

Gute Nachrichten

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Ein Bahnhof für Radfahrer

Eine Umkleidekabine nur für Radfahrer! Das gibt es an einem Bahnhof in der Stadt Altötting im Bundesland Bayern. Und er hat noch mehr zu bieten. Deshalb bekam er auch eine Auszeichnung. Ein Verein ehrte ihn am Freitag zum Bahnhof des Jahres. Das Angebot für Radfahrer sei ein Vorbild für alle Bahnhöfe in Deutschland. In Altötting gibt es auch überdachte Abstellplätze für Räder und Werkzeug, falls etwas am Fahrrad geflickt werden muss. Außerdem steht eine Ladestation für E-Bikes, also Fahrräder mit Elektromotor, bereit. Das ist noch eine Besonderheit in Deutschland. In der Bahnhofshalle laden auch bequeme Bänke zum Ausruhen ein. Und in einem Bistro gibt es frische Sachen zu kaufen.

Euer **CAPITO**-Team

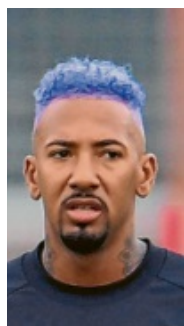
Witzig, oder?

Yannick kennt diesen Witz: Was ist schwarz und weiß und fliegt? Biene Major.

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Jérôme hat eine Wette verloren

Wer rennt schneller bis zur nächsten Ecke? Wer kennt mehr Hunderassen? Solche Fragen eignen sich für eine Wette. Wenn allerdings Fußballer wettet, dann geht es – klar! – um Fußball. So wie bei Jérôme Boateng. Der Spieler des Vereins FC Bayern München hat seit kurzem lila Haare. Nun hat der Fußballer erklärt, wie es dazu kam. „Es war eine Wette“, sagte er in einem Video auf der Internetseite des Vereins. Gewettet hatte er mit einem Freund. Es ging um den Sieg der Champions League. „Er hat gesagt, er ist sich sicher, dass wir gewinnen werden und wettet darauf. Wenn wir gewinnen, muss ich meine Haare lila färben. Falls nicht, würde er das sofort machen“, erzählte Jérôme Boateng. Jérôme Boateng und sein Team gewannen. Also wurden die Haare lila. „Ich kann damit ganz gut leben, wenn ich mir die Haare aus so einem guten Grund färbe“, erklärte er. (dpa)



Jérôme Boateng hat jetzt lilafarbene Haare.

Wer schon mal in der Stadt Barcelona in Spanien war, kann sich bestimmt an die große Kirche Sagrada Familia erinnern. Vor ihr ist fast immer eine sehr lange Menschenschlange zu sehen. Viele Menschen wollen sich die berühmte Kirche ansehen, dabei ist sie noch gar nicht fertig! Fast 140 Jahre schon werkeln Architekten, Bildhauer, Ingenieure und Bauarbeiter an dem großen Gebäude. Eigentlich wollten sie 2026 alle Bauarbeiten abgeschlossen haben. Dann wäre der 100. Todestag des Architekten Antoni Gaudí. Doch dieser Plan geht nicht mehr auf. Das Coronavirus hat den Bauleuten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wegen des Virus durften Besucher nicht in die Kirche, und das Eintrittsgeld fiel weg. Ohne das Geld kann aber nicht weitergebaut werden wie geplant. Wenn die Sagrada Familia aber einmal fertig ist, wird sie mit ihrem über 170 Meter hohen Hauptturm die höchste Kirche der Welt sein. Bis dahin ist das aber noch das Ulmer Münster. (dpa, lea)



Tolle Welt: Eine riesige Baustelle

Wer schon mal in der Stadt Barcelona in Spanien war, kann sich bestimmt an die große Kirche Sagrada Familia erinnern. Vor ihr ist fast immer eine sehr lange Menschenschlange zu sehen. Viele Menschen wollen sich die berühmte Kirche ansehen, dabei ist sie noch gar nicht fertig! Fast 140 Jahre schon werkeln Architekten, Bildhauer, Ingenieure und Bauarbeiter an dem großen Gebäude. Eigentlich wollten sie 2026 alle Bauarbeiten abgeschlossen haben. Dann wäre der 100. Todestag des Architekten Antoni Gaudí. Doch dieser Plan geht nicht mehr auf. Das Coronavirus hat den Bauleuten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wegen des Virus durften Besucher nicht in die Kirche, und das Eintrittsgeld fiel weg. Ohne das Geld kann aber nicht weitergebaut werden wie geplant. Wenn die Sagrada Familia aber einmal fertig ist, wird sie mit ihrem über 170 Meter hohen Hauptturm die höchste Kirche der Welt sein. Bis dahin ist das aber noch das Ulmer Münster. (dpa, lea)

Das Coronavirus hat den Bauleuten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wegen des Virus durften Besucher nicht in die Kirche, und das Eintrittsgeld fiel weg. Ohne das Geld kann aber nicht weitergebaut werden wie geplant. Wenn die Sagrada Familia aber einmal fertig ist, wird sie mit ihrem über 170 Meter hohen Hauptturm die höchste Kirche der Welt sein. Bis dahin ist das aber noch das Ulmer Münster. (dpa, lea)

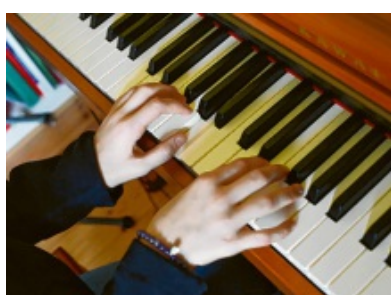
Foto: Matthias Oesterle, dpa

Keine Zeit für die Schule

Bildung Gericht befreit ein Kind von der Schulpflicht

Kinder in Deutschland müssen in die Schule gehen. Es gibt die sogenannte Schulpflicht. Allerdings hat bekanntlich jede Regel auch ihre Ausnahmen. Ein Kind aus dem Bundesland Brandenburg muss zurzeit nicht in die Grundschule gehen. Stattdessen dürfen die Eltern es zu Hause unterrichten. Das hat ein Gericht nun mitgeteilt.

Der Grund: Das Kind ist musikalisch hochbegabt. Es hat schon an vielen Wettbewerben teilgenommen und Konzerte gegeben. Weil die Musik viel Zeit in Anspruch nimmt, ist einfach nicht mehr genügend Zeit da, jeden Tag in die Schule zu gehen. Aber nicht nur in Musik ist das Kind besonders gut.



Weil es musikalisch hochbegabt ist, muss ein Kind aus dem Bundesland Brandenburg zurzeit nicht mehr in die Schule gehen. Foto: Jens Kalaene, dpa

Auch in anderen Fächern sind die Leistungen des Kindes außergewöhnlich gut. Deswegen ist es in Ordnung, wenn die Eltern vorerst den Unterricht zu Hause übernehmen, meinen die Richter. (dpa)

Fiese Probleme im Klassenzimmer

Ach so! Lehrer werden immer häufiger beleidigt. Das ergab eine Umfrage

Manche Lehrer sind sehr beliebt. Aber manche sind auch unbeliebt, oder bestimmte Schüler kommen nicht mit ihnen klar. Das kann sehr unangenehm werden. Denn einige Schüler oder Schülerinnen kennen dann keine Grenzen. Anstatt die Probleme etwa mithilfe eines Vertrauenslehrers oder Klassensprechers zu regeln, werden sie fies. Das kann großer Lärm im Unterricht sein. In einigen Fällen werden Lehrkräfte auch beschimpft oder sogar etwa im Internet bedroht.

Kinder in der Grundschule treten und hauen schon mal

Wie groß dieses Problem ist, das haben Fachleute versucht, in einer Umfrage unter Schulleitern herauszufinden. Nun wurden die Ergebnisse bekannt. Mehr als die Hälfte der Schulleiter sagte: Lehrerinnen und Lehrer seien in den vergangenen fünf Jahren beschimpft, gemobbt, bedroht, beleidigt oder belästigt worden. Vor allem Kinder in der Grundschule würden mal treten oder hauen, sagte der Experte

Udo Beckmann. Er arbeitet bei einem Verein von Lehrern, für den die Umfrage gemacht wurde.

Das bedeute aber nicht, dass diese Kinder es immer böse meinten. Kindern in der Grundschule fehlten manchmal die richtigen Worte, erklärte er. Dann zeigten sie eben ihre Gefühle mit ihrem Körper. Deshalb wäre es wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer schon in ihrer Ausbildung auf solche Situationen vorbereitet werden, sagte Udo Beckmann. Sie sollten lernen, wie man mit Gewalt im Klassenraum umgeht. Lehrer könnten auch lernen, beispielsweise Kinder zu erkennen, die vielleicht Probleme zu Hause haben und deswegen wütend werden.

Udo Beckmann meint auch, dass oft zu viele Schülerinnen und Schüler in einem Raum sitzen. Das sei weder gut für die Kinder noch für die Lehrer. In kleineren Lerngruppen können Kinder besser lernen und Lehrer besser unterrichten. Dann sei es oft auch friedlicher. (dpa)

Achtung, Risiko!

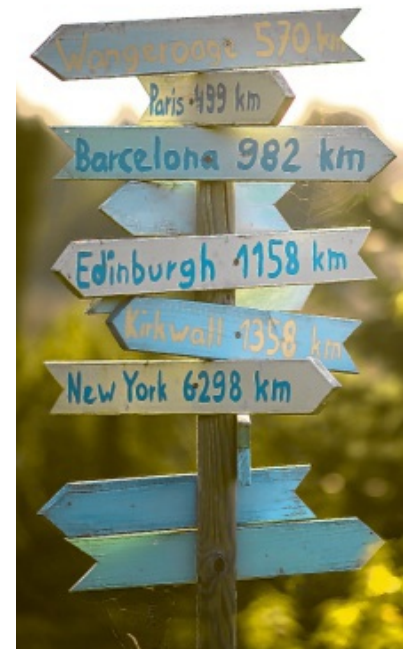
Reisen Bundesregierung warnt Urlauber

Am Anfang des Sommers schien die Lage ganz gut unter Kontrolle zu sein: In den meisten europäischen Ländern gab es nicht mehr so viele Menschen, die sich mit dem Coronavirus angesteckt hatten. Die deutsche Regierung erklärte deshalb: In diese Länder zu reisen, ist kein Risiko mehr. Doch das ändert sich gerade.

Auch bei uns steigen die Infektionszahlen

In vielen Ländern gibt es wieder mehr Corona-Infizierte. Deutschlands Regierung warnt deshalb vor Reisen dort hin. Meist betrifft diese Warnung einzelne Gebiete, etwa die Region Vorarlberg in Österreich. Die Warnung ist kein Reiseverbot. Dennoch soll sie Menschen abschrecken, eine Reise in die Gebiete zu unternehmen.

Wer wegen einer solchen Warnung eine Reise absagt, bekommt außerdem leichter sein Geld zurück. Auch in Deutschland steigt die Zahl der Menschen, die sich mit dem Coronavirus angesteckt haben wieder. Die Zahl lag zuletzt bei etwa 2000 Neu-Ansteckungen am



Dieses Schild steht in Stuttgart und zeigt die Richtung und Entfernung zu Städten im Ausland an. Doch gerade warnt die Bundesregierung davor, in einige Gegenden zu verreisen. Foto: dpa

Tag. Das ist aber noch sehr viel weniger als etwa Anfang April. Damals lag die Zahl bei etwa 6000 Menschen. (dpa)

Sabotage am Karussell

Capito-Fortsetzungsgeschichte (Teil 2) Hannes Leupolz aus Pfronten hat das neue Rätselknackerbanden-Abenteuer geschrieben

VON HANNES LEUPOLZ, 12, AUS PFRONTEN

Fortsetzung von Teil 1: „Juhu, ist das schnell!“, schrien die Freunde. Als das Kettenkarussell seine Höchstgeschwindigkeit erreicht hatte, flog plötzlich Sitz Nummer eins im hohen Bogen über den Platz. In dem Freizeitpark schrien die Leute, die das ganze mit Schrecken beobachtet hatten, laut durcheinander. Das Karussell, in dem die Freunde Jim, Joe und Tim saßen, wurde langsamer und blieb sogleich ganz stehen. Der Mann, der das Karussell steuerte, kam entsetzt aus dem Häuschen heraus gesprungen und stotterte: „W... Wie konnte das passieren?“ Die drei Freunde standen immer noch unter Schock. „I... Ich weiß es nicht“, stammelte Jim. „Und kurz davor saß ich noch auf dem Sitz, der rausgeflogen ist“, meinte Joe und wurde noch bleicher. Es dauerte nicht lange, da war der Direktor des Freizeitparks auch vor Ort und rief: „Ich wurde schon von meinem Kollegen darüber informiert, was passiert ist. Kommt bitte mit in mein Büro.“ Ihm stand der Schrecken auch ins Gesicht geschrieben. Schweigend folgten ihm die drei Jungs in sein Büro, das direkt neben dem

Kassenhäuschen des Karussells angebaut war. Ihren Hund Börni, der inzwischen den Schwanz eingezogen hatte, konnten sie gleich angebunden lassen. Im Büro angekommen meinte der Direktor erschöpft: „Ich habe keinen blassen Schimmer, wie das passieren konnte. Ist euch irgendetwas an dem Sitz aufgefallen, bevor das Karussell zu drehen begonnen hat? Du da vielleicht?“ er zeigte auf Joe. Joe antwortete: „Ähm, ich heiße Joe.“ Der Direktor entschuldigte sich: „Oh, Entschuldigung Joe, ich bin immer noch total verwirrt. Übrigens, ich heiße Linus Maier und bin der Frei-

zeitparkdirektor. Wie heißt ihr?“ Tim sprach: „Ich heiße Tim, das ist Jim“, er deutete auf ihn, „und das ist Joe, aber das wissen Sie ja bereits.“ „Ihr könnt auch du zu mir sagen“, fuhr Linus Maier fort. „Ähm, wo war ich stehen geblieben?“ Tim meinte: „Sie ... ähhh, du hast Joe gefragt, ob ihm etwas aufgefallen ist.“ „Stimmt, stimmt“, gab der Besitzer des Freizeitparks schnell von sich. „Nein, mir ist leider

nichts aufgefallen. Du hast mich gefragt, weil ich zuerst noch in dem Sitz gewesen bin, der rausgeflogen ist, dann aber kurz vor dem Start in einen anderen Sitz gewechselt habe, oder?“, fragte Joe. Linus nickte betrübt. „Ist euch zufällig etwas aufgefallen?“, fragte Linus und deutete auf Jim und Tim. Der Anführer der Rätselknackerbanden antwortete: „Uns ist leider auch nichts aufgefallen.“ „Okay“, meinte der bedrückte Direktor, „es sind schon Ingenieure da, die herausfinden wollen, wie es zu dem Unglück kommen konnte. Kommt doch mal mit, ich will wissen, was sie herausgefunden



Hannes Leupolz

haben.“ Schnell gingen sie vor die Tür. Auf dem Fußabstreifer lag ein Briefumschlag. Linus Maier hob ihn auf und sprach: „Oh, das ist für mich.“ Er ging zurück in sein Büro und packte die Nachricht aus dem Kuvert. Auf einmal wurde er blass.



Info Teil 3 des neuen Rätselknackerbanden-Abenteuers liest du am nächsten Montag auf Capito.